

# Traditionelle Messen sollen umziehen

**DIRMSTEIN:** „Tridentinische“ Gottesdienste finden in der Stiftskirche eine neue Heimat

Die besonders traditionsbewussten Katholiken müssen wieder einmal umziehen: Ihre „tridentinischen“ Messen werden „so bald wie möglich“ von Dirmstein nach Neustadt verlegt. Das hat die Diözese Speyer gestern mitgeteilt. Der Organisator der Gottesdienste findet das nicht schlimm. Joachim Spechts Hoffnung: In Neustadt kann auch am Sonntagmorgen gefeiert werden. In Dirmstein ging das nicht.

Willkommen waren die traditionsverbundenen Katholiken nicht, als sie vor ziemlich genau einem Jahr nach Dirmstein kamen: Pfarrer Alfred Müller hätte sein Gotteshaus am liebsten zugesperrt. Erst nach schriftlicher Anweisung aus Speyer ließ er zu, dass Gläubige immer sonntags ihren Gottesdienst in der St.-Laurentiuskirche so feiern, wie es bis vor etwa 40 Jahren üblich war.

Nun ist die Dirmsteiner Pfarrgemeinderatsvorsitzende Maria Schumann froh, dass die Gäste wieder weiterziehen. „Wir fühlten uns damals von der Diözese übergangen“, erläutert sie die Widerstände. „Aber wir hatten auch ein bisschen Probleme mit dem Auftreten der Gruppe.“ Das allerdings galt auch umgekehrt.

Am neuen Standort wird es solche Konflikte kaum geben: Der katholische Teil der Neustadter Stiftskirche wird schon lange nur noch selten für Gottesdienste genutzt. Nun werde es auch möglich sein, die Messen in der alten Form am Sonntagvormittag zu feiern, sagt der Organisator, Joachim Specht aus Grünstadt. Dafür nimmt er es selbst gerne in Kauf, dass er in



**Priester und Ministranten bei einer „alten Messe“ in der St. Laurentiuskirche Dirmstein.**

ARCHIVFOTO: BOLTE

Zukunft wieder sehr viel weiter zum Gottesdienst fahren muss.

So wird es auch anderen Gläubigen gehen; Um die 60 Leute seien in letzter Zeit jeweils gekommen, vor allem aus dem Raum Frankenthal und Worms, sagt Specht. Die Gruppe geht auf jene Gläubigen zurück, die sich zunächst um den Mörscher Priester Raymond Arnette geschart hatten. Mitte der 1990er-Jahre musste er Frankenthal verlassen; im abgelegenen Einselthum fanden seine Anhänger eine neue Heimat. 2008 schließlich bekamen sie mehr Unterstüt-

zung von der Diözese: Sie schickte eigene Priester und ließ die Gruppe nach Dirmstein umziehen. Denn der Papst hatte die alte Form durch neue Vorschriften gestärkt.

Dass die Diözese nun einen erneuten Ortswechsel verordnet, hat nach Angaben aus Ordinariatskreisen tatsächlich vor allem praktische Gründe. Anders gesagt: Es ist kein Versuch, der Piusbruderschaft in Neustadt Konkurrenz zu machen. Die umstrittene Gruppe unterhält dort eine eigene Kapelle. Sie pflegt nicht nur die alte Gottesdienst-Form, sondern

## STICHWORT

### Tridentinische Messe

Tridentinisch wird jene Form der römisch-katholischen Messfeier genannt, die bis in die 1960er Jahre üblich war. Benannt ist sie nach dem Konzil von Trient (1545 bis 1563), das sie allgemein verbindlich gemacht hat. Bei der Liturgieform der 1960er-Jahre wurden viele ihrer Texte modernisiert, außerdem wurde der Ritus vereinfacht. Die tridentinische Messe wird in lateinischer Sprache gefeiert, und der Priester dreht beim Beten den Gläubigen den Rücken zu, er hat so das Kreuz auf dem Hochaltar im Blick. Beides wäre auch in der neuen Form erlaubt, ist aber nicht üblich. (häm)

lehnt auch theologische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ab. An ihrer Spitze stehen vier Bischöfe, die seit ihrer kirchenrechtlich illegalen Weihe exkommuniziert waren.

Manche Anhänger der abgespaltenen Gruppe seien diese Situation aber fast von klein auf gewohnt, meint Specht. Längst nicht alle Anhänger der Piusbrüder würden daher nun in die traditionellen Messen der Stiftskirche wechseln. Anders werde das vielleicht, falls der Papst eine offizielle Aussöhnung mit zumindest einem Teil der Bruderschaft erreiche. (häm)